

## INITIATIVE „GEISTLICHES“ IM CUSANUSWERK



„Ich will in eurer Mitte wohnen...“ (Lev 26,11)

### Gedanken zum Palmsonntag 2004

Mit dem Palmsonntag beginnt die sog. Hl. Woche, in der die christlichen Kirchen das Leiden, Sterben und Auferwecktwerden Jesu Christi erinnern und feiern. Vielleicht haben Sie an Ihren Studien- oder Heimatorten Gelegenheit, diese Feiern mit ihren aussagekräftigen Riten mitzuvollziehen.

Liturgie ist nie nur eine fromme Vergangenheitserinnerung. Die Gläubigen werden in das Heilsgeschehen einbezogen. Sie erleben am eigenen Leibe, was mit ihrem Herrn und Lebensmeister geschehen ist, sie leiden mit ihm und gehen seinen Kreuzweg mit. Die feierliche Palmprozession zum Auftakt der Karwoche macht deutlich: wir gehen mit diesem Jesus. Unbeteiligt am Wegesrand zu stehen und nur zu gaffen geht nicht. Das „Hosanna“ der begeisterten Menschenmenge wird in unserem Munde aufs neue aktuell und wird von Menschen des Jahres 2004 gehört.

Wenn der Einsetzungsbericht des Hochgebetes am Gründonnerstagabend um vier Worte ergänzt wird („und das ist heute“), treffen diese Worte die versammelte Gemeinde (hoffentlich) ins Herz. Sie reißen die räumliche und zeitliche Trennung zum Abendmahlsaal in Jerusalem nieder und erklären die konkrete Gemeinschaft um den Altar als den Ort, an dem sich göttliche Gegenwart ereignet.

Karfreitag um 15 Uhr kommen Christinnen und Christen zur Todesstunde Jesu zusammen. Es bedarf keiner Einladung durch läutende Glocken. Keiner muss erklären, was geschehen ist. Im schweigenden Zu-Boden-Werfen und Hinknien werden die Trauer und Fassungslosigkeit über den Tod des Gottessohnes greif- und spürbar. Später nähern sich alle langsam dem aufgerichteten Kreuz und tun auf diese Weise erste Schritte aus der Trauer- und Todeslethargie. Der Ruf „Im Kreuz ist Heil“ erscheint widersinnig und erklingt als gläubige Provokation. Göttlicher Aufstand gegen Gewalt und Hass scheint auf. Gläubiges Aufbegehren gegen alle Vordergründigkeit, die im Kreuz nur Tod und Ende sehen kann.

Und dann die Osternacht: alle sitzen oder stehen im Dunkeln und warten auf Licht. Der Glanz der Osterkerze breitet sich aus und erfasst den ganzen Raum. Christus ist unser Licht – Gott sei Dank, dass er unser Leben hell und strahlend macht. In seinem Licht hören wir die Heilsgeschichten des Ersten Bundes und wir sehen uns in einer langen Tradition stehen: von den Anfängen, über die Errettung aus dem Schilfmeer und zahlreichen Gottesbegegnungen bis in unser Jetzt. Das ausgeteilte Taufwasser macht es hautnah: Du bist mit Gott im Bunde, Du wirst durch und in allen Dunkelheiten geführt. Du bist zu unvergänglichem Leben bestimmt.

Wer sich in die Dramaturgie dieser Feiern hineinbegibt, der wird auf eine andere Weise „betroffen“ als es ein Film wie der von Mel Gibson über die Passion Christi vermag. Es mag eine bestimmte Frömmigkeitsrichtung befriedigen, sich auszumalen und bildlich vorzustellen, wie schrecklich und brutal das Leiden Christi gewesen ist. Wichtiger ist es, sich herausfordern zu lassen von der Botschaft Jesu und deren glaubwürdiger Bewährung bis zur äußersten Konsequenz. In der mitgefeierten Liturgie muss ich mich positionieren. Meine Gebete drücken aus, wie es um mich steht, wie ich mich zum Passionsgeschehen verhalte und mit wem ich mich identifiziere. Jesu Leidensweg lässt mich nicht mehr los, weil ich darin mein oder das Schicksal vieler anderer wiederfinde. Dem göttlichen Anspruch kann ich mich in der liturgischen Mitfeier nicht mehr entziehen. Zeitabstände und Raumdistanzen werden aufgehoben, der oft ferne und mir fremde Gott kommt hautnah und rührt mich an. Mein oft praktiziertes Einzelgängertum wird in eine größere Gemeinschaft eingebunden: ich stehe in Verbindung mit den Menschen der Generationen vor mir wie in Solidarität mit meinen Zeitgenossen. Liturgische Zeit ist Gottes Zeit, ist heilige Zeit. Zeit, Gott und mir selbst zu begegnen. Zeit, in Gottes und meiner Gegenwart zu leben.

Ich wünsche uns allen eine zu Herzen und auf den Leib rückende Karwoche, die heilende und befreiende Kraft des Rituals sowie die erneuerte Erfahrung des „sympathischen“ und lebendigen Gottes.

*Propst Dr. Thomas Eicker*